Wegbegleiter in die Zukunft

Jugendmentoren/innen geben jungen Menschen Orientierung

Ravensburg (cl) — Gefährdete Jugendliche sind in Ravensburg nicht auf sich allein gestellt: Ehrenamtliche Jugendmentoren helfen in schwierigen Lebensphasen mit Rat und Tat, einem stets offenen Ohr und viel Herzenswärme.

Null Bock? Nichts gecheckt? No future? Jeder, der mal unter 20 war, kennt diese Gefühle: Sie sind typisch für den Lebensabschnitt Pubertät, wenn die Welt des Kindes aus den Fugen gerät und die Verantwortung für das eigene Leben viele Heranwachsende zunächst überfordert. Wer starke Eltern hat, findet den Weg aus dem inneren und oftmals auch äußeren Chaos bald heraus. Doch wessen Eltern selber Orientierung brauchen – wie beispielsweise Migranten, die sich hier noch kein neues Leben aufgebaut haben, oder sozial benachteiligte Familien – haben es ungleich schwerer, Tritt zu fassen auf ihrem Weg nach vorn. Der wichtigste Meilenstein für eine erfolgreiche Zukunft – ein guter Schulabschluss – ist für viele nicht selbstverständlich zu erreichen: 8,5% der Schüler in Deutschland – jährlich 80.000 – schaffen ihren Abschluss nicht. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind es zumeist sprachliche Hürden, die das Kind schon scheitern lassen, noch ehe sein eigenes Leben überhaupt richtig beginnt. Bei Kindern aus bildungsfernen Schichten verkümmern Kreatitität, Eigeninitiative und Wissbegier nur allzu oft vor dem Fernseher oder der Playstation. Auch treiben zerrüttete Familienverhältnisse Kinder frühzeitig in eine innere Emigration oder gar Realitätsflucht mittels Computerspielen oder Drogen, aus der sie aus eigener Kraft nicht mehr herausfinden. Sind die Jugendlichen erst einmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten, ist es für viele bereits zu spät. Rechtzeitig zu erkennen, dass das Kind Orientierung und Hilfe braucht, ist daher das Gebot der Stunde.

In Familie und Umfeld gut aufgehoben zu sein, wie dies auf die Mehrzahl der jungen Ravensburger zutrifft, ist leider nicht für jeden Jugendlichen selbstverständlich.
Bild: Irisblende

Wo geht's lang? Hier!

Im Internationalen Jahr der Freiwilligen (2001) wurde das Projekt *Mentoren für Jugendliche* ins Leben gerufen. Gesucht wurden Ehrenamtliche, die schwierigen und gefährdeten Jugendlichen auf freiwilliger Basis Unterstützung anbieten. „Innerhalb kürzester Zeit haben sich bei uns über 20 Erwachsene gefunden, die sich dieser Aufgabe annehmen wollten", berichtet Peter Ederer vom Amt für Soziales und Familie, der das Projekt initiierte und zusammen mit dem städtischen Jugendreferenten Andreas Schmid betreut. In den mittlerweile sieben Jahren, die das Programm nun besteht, hat sich gezeigt: Jugend-Mentoring ist keine einfache Aufgabe, aber eine lohnende und auch für den Mentor eine menschlich bereichernde. Jugendliche, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden, lernen durch das zwischenmenschliche Interesse und die tatkräftige Unterstützung ihres Mentors bzw. ihrer Mentorin, an sich zu glauben, Lebensperspektiven zu entwickeln, ihre Stärken gewinnbringend einzusetzen und sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Das übergeordnete Ziel, die Jugendlichen zu einem Schulabschluss zu führen und sie bei ihrer Suche nach einem Ausbildungsplatz zu ermutigen, wurde in den meisten Fällen erreicht.

Ermutigung durch Begleitung

Wie bespielsweise von N., dessen Eltern aus Sri Lanka nach Deutschland kamen. Der Zwölfjährige tat sich schwer mit dem Lernen, trotz seiner guten Auffassungsgabe und seinem festen Willen, den Hauptschulabschluss zu schaffen. Der Sozialarbeiter seiner Schule vermittelte den Jungen ins Jugendmentoren-Programm, wo ihn Beate Demmler-Müller, selber Mutter zweier Söhne, unter ihre Fittiche nahm. Über einen Zeitraum von zwei Jahren kam der Junge einmal wöchentlich zu den Demmlers, wo er auch in Nicki, dem ein Jahr älteren Sohn des Hauses, einen engagierten 'Hausaufgaben-Coach' fand. „Ich habe hier viel gelernt, viel mehr als nur das, was ich für die Schule brauchte. Es war eine super Zeit", sagt N., der inzwischen auf eigenen Füßen steht und seinen Hauptschulabschluss sehr gut geschafft hat. Auch seine Eltern sind voll des Lobes: „Wir sind sehr dankbar für alles, was die Familie für unseren Sohn getan hat".

Sie investieren ihre Freizeit in die Zukunft junger Menschen (v.l.n.r.): Die Jugendmentoren Gerdi Stephan, Iris Köberle-Jakubek, Anita Müller, Werner Raape, Michael Klabuhn, Peter Schütz und Karolina Jung. Nicht im Bild: Beate Demmler-Müller, Johannes Sontheim, Elmarie Weissing und Yvonne Haberstock.
Bilder: cl

Trau einem über Dreißig

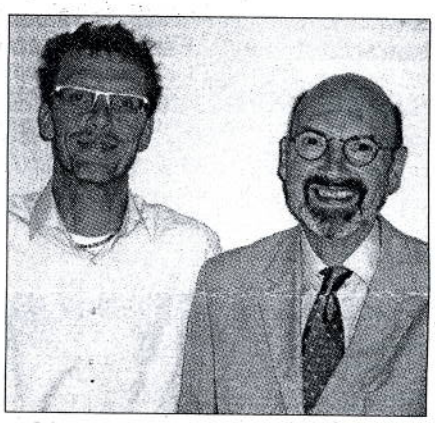
Für die Tätigkeit als Jugendmentor/in bedarf es keiner speziellen Ausbildung oder beruflichen Vorerfahrung. Unter den Ravensburger Mentoren finden sich Lehrer, Handwerker, Unternehmer, Verwaltungsangestellte, Künstler – manche von ihnen bereits im Ruhestand. Wichtig ist vielmehr die Persönlichkeit: Interesse an Jugendlichen, Offenheit und Optimismus. Der Mentor / die Mentorin fungiert als einfühlsame Bezugsperson und vorurteilsfreie Instanz, wenn es beispielsweise darum geht, kritische Situationen, denen der Jugendliche in Schule oder Elternhaus ausgesetzt ist, mit diesem durchzusprechen. Aktiv zuhören zu können und mittels offener Fragen zum Kern des Problems vorzudringen ist hierbei essentiell. Doch am entscheidendsten für ein gelungenes Mentoring ist 'der gute Draht' zum Jugendlichen. Wer sich an seine eigene Situation als Teenager gut erinnern kann, dem gelingt die Einfühlung in seinen Schützling um so leichter: „Ich war selber ein Scheidungskind und wäre froh gewesen, einen Ansprechpartner zu haben", schildert einer der Ehrenamtlichen seine Motivation, sich als Jugendmentor zu engagieren.

In speziellen Schulungen rund um das Thema Jugendliche in der Gesellschaft, die die Stadt Ravensburg durchführt, werden die Ehrenamtlichen auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vorbereitet. Die Mentoren treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch; außerdem stehen Peter Ederer und Andreas Schmid jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung.

Ins Mentoring-Programm vermittelt werden die Jugendlichen von Lehrern, Schulsozialarbeitern, Jugendberufshelfern, Arbeitgebern, dem Jugendamt oder von den Eltern. Ihre Teilnahme ist freiwillig. Die Dauer der Begleitung durch den Mentor /die Mentorin richtet sich nach der Situation des Jugendlichen: Während bei Lernschwierigkeiten sich der Erfolg durch Nachhilfe zuweilen recht schnell einstellt, kann bei komplexeren Problemlagen (insbesondere bei belastenden Familienverhältnissen) die Mentoringbeziehung durchaus mehrere Jahre dauern.

Doch die Mentoren übernehmen diese große Verantwortung gern: „Ich möchte nicht nur zu meinem Vergnügen leben, sondern etwas Sinnvolles tun. Und Prophylaxe ist das Allerwichtigste, um jungen Menschen zu helfen", bringt einer der Mentoren die Motivation der Ehrenamtlichen auf den Punkt. Ihr Credo: „Du bist es wert, dass ich Dir helfe, ohne dass es meine Pflicht wäre". ▪

Dr. Claudia Lembach



Sie begleiten das Projekt inhaltlich: Andreas Schmid vom Amt für Jugend, Schule, Sport und Peter Ederer vom Amt für Soziales und Familie.

Kontakt

Möchten Sie sich als Jugendmentor/mentorin engagieren? Oder haben Sie Interesse, dass Ihr Sohn oder Ihre Tochter Unterstützung bekommt? Dann wenden Sie sich an:

Amt für Soziales und Familie
Peter Ederer, Tel 0751/82-439
Amt für Jugend, Schule, Sport
Andreas Schmid, Tel 0751/82-500
Nächstes Treffen der Jugendmentoren:
23. September, Rathaus, Raum E9.

Informationen über das Projekt erhalten Sie auch vom Bürgerbüro im Rathaus, Tel 82-102 oder im Internet unter www.ravensburg.de > Bürger > Soziales/Gesundheit > Soziale Projekte